

man nichts gehört und gelesen. Dagegen züchtete unser werthes Vereinsmitglied Herr Baumeister Harres in Darmstadt, den schwarzen Kronfink (*C. eruentus*), worüber in der Zeitschrift „Gefiederte Welt“ fünfzehn Mal berichtet wird, ausführlich auch in unserer Monatschrift 1853, S. 269. Nur irrthümlicher Weise erhielt ich jetzt wieder ein Männchen des blutrothen Kronfink, und dieser Vogel überraschte mich insofern sehr, als er am zweiten Tage nach seiner Ankunft recht fleißig und laut sang und zwar nicht besser oder schlechter sang als unsere einheimischen Körnerfresser — den gutsingenden Hänfling etwa ausgenommen. Es überraschte mich der Gesang umsomehr, als ich selbst 1879 darüber schrieb: „Es sind ruhige, stille Vögel, ich hörte, wenigstens bis jetzt, als einzigen Laut nur ein ganz kurzes ‘tsi’; leider sind also diese schönen Vögel keine Sänger.“ Diese schönen Vögel sind also doch Sänger, und ich finde übrigens in der „Gefiederten Welt“ 1879 S. 425 bereits die Angabe eines Ungenannten, welcher den Gesang des blutrothen Kronfinken hörte.

Merkwürdiger Weise wird der ganzen Sippschaft der Kronfinken jeder Gesang abgesprochen, und speciell dem lichtgrauen Kronfink, *C. pileatus*, sprechen Ruß, Burmeister, Franken und Wiener jede Gesangsleistung ab. Ja, Dr. Ruß geht so weit, die Behauptung eines neueren Schriftstellers — dessen Name nicht genannt wird, wahrscheinlich ist Brehm gemeint (Fremdländische Stubenvögel I, 420) — als Erfindung zu bezeichnen. Trotz alledem hat auch der lichtgraue Kronfink seinen einfachen, doch wohlklingenden Gesang, wie unser unvergeßlicher v. Schlechtendal in einer Anmerkung zu meiner eingangs erwähnten Mittheilung schreibt und vorher schon Brehm behauptet hatte. Auch bei mir ließ ein lichtgrauer Kronfink zur Sommerszeit, in dem Fenster-Drathvorhang sitzend, fleißig seinen leisen Gesang ertönen.

Umso mehr sind aber nun die Kronfinken als Stubenvögel allen Vogelfreunden warm zu empfehlen. Gesang, schöne Färbung, verschiedene Färbung der Geschlechter, namentlich die ebenso schöne als eigenthümliche, willkürliche Erhebung der rothen Kopffedern der Männchen zu einer Krone, ferner Züchtbarkeit, leichte Erhaltung und neuerdings mäßiger Preis sind alles Momente, die zu Gunsten der Kronfinken sprechen.

Kleinere Mittheilungen.

Ueberwinterung eines Wiesenpiepers. Am 24. Dez. 1886 bemerkte ich zu meinem Erstaunen, wie ein Pieper auf dem Fahrwege längs des einen Dekonomiegebäudes der hiesigen Königl. Restdomäne eifrig nach Nahrung suchte. Nur wenige kleine schneefreie Stellen fanden sich an der Mauer und an einigen Baumstämmen. Ich traf sofort Anstalten, das hungrige Thierchen zu fangen, um es zu verpflegen; es flog jedoch weit weg. Am 1. Weihnachtsfeiertag sah ich es wieder an derselben

Stelle, konnte aber auch diesmal seiner nicht habhaft werden. Am 2. Feiertage ist es in einem Stallgebäude von einem Knechte gefangen und zum Spielzeug (!) für die kleinen Kinder des Verwalters in dessen Stube versetzt worden, wo es natürlich bald verhungert ist. Ich erfuhr den Fang leider zu spät. Heut, am 28. Dezember brachte man mir die total abgezehrte Leiche; nun konnte ich wenigstens noch die Species bestimmen, was mir im Freien nicht möglich gewesen war: es war ein Wiesenpieper (*Anthus pratensis*). Sein Ueberwintern mag nur äußerst selten vorkommen.

Zeit, Ende Dezember 1886.

Lindner.

Staare zur Weihnachtszeit. Am zweiten Weihnachtsfeiertage beobachtete ich in einem Dorfe in der Nähe eines Hofes einen Schwarm **Staare**, ohngefähr 30 Stück, welche sich an den Vogelbeeren satt fraßen. Die Vögel sind wahrscheinlich durch die kolossalen Schneestürme, die allenthalben in ganz Deutschland in den vorhergehenden Tagen gewüthet, verschlagen worden, und so in unsere von Schnee und Eis starrende Gegend gerathen. Denn ich habe während der Wintermonate noch niemals Staare in hiesiger Gegend beobachtet, selbst in Winteren nicht, die von Schnee und Eis frei waren.

Regnitz-Loosau. Johann Deeg.

Albinos. Seit einigen Wochen hat man hier Gelegenheit einen **weißen Raben** zu beobachten. Auf den großen Wiesen am rechten Ufer der Isar tummeln sich unzählige Raben herum, darunter besagter weißer. Da die Thiere an das Getriebe um sich her gewöhnt sind, namentlich durch die Eisbahn, welche sich in unmittelbarer Nähe befindet, ist Gelegenheit gegeben, den „Weißen“ unter den „Rameruern“ in nächster Nähe zu beobachten. Das Thier ist vollkommen weiß, es zeigen sich nur an den Flügeln einige melirte Federn. — Ebenso hatte ich Gelegenheit auf der Theresienwiese erst einen, dann fünf, — sage fünf! — **weiße Sperlinge** zu beobachten. Dieselben gehörten ohne Zweifel zu einer Familie, hielten sich stets zusammen, auch dann, wenn sie in Gesellschaft anderer in die Stadt kamen. Bekanntlich rührt der Albinismus vom Fehlen des Pigments her, und scheint das Fehlen, wie dies Beispiel beweist, sich auf Junge zu übertragen, wie überhaupt ab und zu Charaktereigenthümlichkeit einer ganzen Familie zu sein.

München, Januar 1887.

H. von Basedow.

Anzeigen.

Gesucht: Der **erste Jahrgang unserer Monatschrift** zu hohem Preise.

Abzugeben: **Grech**, Mollusca, 4 Bde. mit über 1000 Abbildungen.

Kiel.

Paul Seeverkuhn.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Fr., Deeg J., Basedow Hans von

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 87-88](#)